Die groe□ Schlacht bei Remlingrade, oder der Sieg der ...

Digitized by Google

, Bot. 234/33

Digitized by Google

o r.
234/33

Die große

Schlacht bei Remlingrade,

oder der

Sieg der Bergischen Bauern

über

die Elberfelder Allerwelts-Barrikadenhelden

am 17. Mai 1849.

Zehnte Auflage, erste mit Holzschnitten.

Koblenz,

bei Karl Bädeker.

1849.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Unverſucht ſchmeckt nicht. Die Elberfelder haben Geſchmack davon gekriegt. Nun gäben ſie viel drum, daß ſie es nicht verſucht hätten. Der Geſchmack iſt bitter. Er zieht die Lippen zuſammen und auch die Geldbeutel. Beim Kopfkratzen bleibt es nicht. Es heißt auch: Butter bei die Fiſche!

Es iſt allgemein Mode in der Welt, daß kleine Kinder gern wie große Leute thun. Die jungen Städte wollen ihre Kinderſchuhe damit ausziehen, daß ſie Barrikaden bauen. Auf ſo eine Barrikade ſind die Städte ſtolz, wie ein vierzehnjähriges Mädchen auf ſein Confirmationskleid. Da jetzt Elberfeld auch ſeine Barrikaden gehabt hat, ſo iſt es mit Berlin in Einen Rang getreten, die zweite Hauptſtadt des Preußi-

Digitized by Google

schen Staates. Ja, so ist es. Alles mit dem Zeitgeiste. Alles für's Volk. Aber das Volk leidet Hunger dabei. Die Barrikaden sind keine indianischen Vogelnester, wenn gleich viele lose Vögel dran bauen. Man muß auch nicht gleich Alles essen wollen. Thut nichts! Wenn wir nur Barrikaden haben, so macht sich Alles. Barrikaden, das ist die Hauptsache.

Barrikade, das jetzige Stichwort deutscher Freiheit, ist ein französisches Wort und heißt zu deutsch Versperrung. Die Elberfelder haben sich ihren Brodschrank versperrt mit den Barrikaden. Was thut man nicht Alles, wenn es einmal Mode ist! Der Westphale sagt: wo's Mode ist, singt man: „Pumpernickel" in der Kirche. Die Moden kommen allemal von Paris, und jetzt stehen einmal die Barrikaden im Modejournal. Früher waren die armen, beklagenswerthen Modegecken durch spitze Schuhe gequält. Das gab Hühneraugen. Drauf kam das Einschnüren um den Leib, die schlanke Taille. Das brachte Auszehrung. Nun kamen die Barrikaden. Die machen die Augen nicht blos aufgehen und übergehen, und machen nicht blos Auszehrung, sondern auch Abzehrung und Kopfkratzen.

Das Kopfkratzen ist auch eine Krankheit. Man hat kein besseres Arzneimittel dagegen als Künftigklügersein. Dies Künftigklügersein ist ein sehr heilsames Kraut. Es kommt auf jedem Boden fort. Jedermann sollt' es in seinem Garten anpflanzen. Es gehört in jede Hausapotheke und ist viel besser als Schafgarbe, Weinrausch und Tausendgüldenkraut. Die Elberfelder könnten es wohl das Millionenthalerkraut nennen. Sie haben es wirklich so theuer bezahlt. Da sie es nun genossen haben, meinen sie doch, es wäre so übel nicht, gut preußisch zu sein. Sie haben das Militär mit offenen Armen empfangen. „Gott sei Dank! die Soldaten sind da!" rief man den einziehenden Truppen entgegen. Fahnen weheten von den Dächern, und Tücher und Jubelruf aus den Fenstern. Man athmete freier im Gefühle der Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Das ist wenigstens viel deutscher als Barrikadenbauen und auf die Brüder im Heere zu schießen, denen wir seit einem Jahre doch so viel verdanken. Hätten wir seit einem Jahre das brave preußische Heer nicht gehabt,

Digitized by Google

so wären wir schon längst von den rothen Teufeln besessen. Der Moloch war auch ein glührother Teufel, aber er fraß nur kleine Kinder. Die heutigen rothen Teufel fressen Alles. Der Manteuffel mag ein schwarzer Teufel sein. Er ist genug angeschwärzt worden, aber an einer Seite ist er noch völlig weiß. Das müssen ihm selbst seine ärgsten Gegner lassen: er hat Muth. Als Viele verzagten, und die rothen Teufel die Welt schon zu theilen meinten, da hat der Manteuffel mit kühnem Muthe, der ihm, wenn's fehlschlug, den Hals hätte kosten können, ihre Pläne zu nichte gemacht.

Der kann im Rhein kein Wasser finden, der nicht gleich sah, daß es mit den Elberfelder Barrikaden auf etwas ganz anderes, als die deutsche Einheit abgesehen war. Auch ging die Sache am wenigsten von der Landwehr aus. Es waren nur die sogenannten volksbeglückerischen Republikaner, die wollten die Stadt beglücken hintenhinaus, wie die Hühner scharren. Denn wo Leute die Triebfedern sind, die nicht einmal sorgen für Frau und Kind und sich stets als schlechte Haushalter oder Geldfuchser zeigten, da dankt jeder vernünftige Mann für das Glücklichmachen, so lang er noch etwas zu verlieren hat und wenn es auch nur ein Fünkchen von Ehrlichkeit wär.

In den ersten Tagen vom Mai zog viel Gesindel auf Elberfeld zu. Man sah allerlei fremde Galgengesichter auf den Straßen. Da führte am 9. Mai der Einzug des Militärs den Aufruhr voreilig herbei, ehe die Sache recht reif geworden war. Die Reichsverfassungsmänner, die es lang nicht am schlimmsten meinten, besonders mit sich selber, die hatten den Faden gesponnen, aber die rothen Teufel waren bei der Hand und wickelten ihn auf ihre Spule. Die Rothen und die Dreifarbigen rissen sich darum und balgten sich besonders in dem Sicherheits-Ausschuß. Es war da eine deutsche Einheit wie unter lauter Katzen und Hunden. Die dreifarbigen Republikaner aber erhielten doch die Oberhand, weil ihre Farbe wenigstens die der deutschgesinnten Bürgerschaft war. Und drum konnten die reichen Leute für diesmal noch dem heil. Blasius danken, daß er ihren Hals behütet hatte. Die rothen

Digitized by Google

Fahnen sah man schon entfaltet. Alle rothe Fenstervorhänge wurden zum Mordschmuck geraubt. Die Köpfe vieler braven Leute standen schon nicht allerfest mehr auf dem Nacken. Das Zuchthaus geöffnet, die Verbrecher losgelassen und der reiche von der Heidt gefangen und mit dem Tode bedroht, um Geld zu erpressen. Doch der liebe Gott läßt mit den bissigen Hunden auch die Knüppel wachsen im Busche. Die Bürgerwehr erstarkte durch brave Bürger, die sich an die Spitze stellten, worunter besonders der wackere Hermann Wülfing seiner Vaterstadt ein rechter Hermann ward.

Unterdessen wuchsen die Barrikaden wie Pilze in allen Gassen aus der Erde. Nach allen demokratischen Vereinen ergingen Schreiben um bewaffneten Zuzug. Da hörte man so saftige Dinge in den Volksversammlungen. „Zehntausend Barrikadenhelden seien zu Elberfeld. Selbst die zarten Stadtdamen bauten Barrikaden und eine vor des Bürgermeisters Hause sei aus lauter silbernen Löffeln, Geldsäcken und hübschen Möbeln gebaut, 20,000 Thlr. werth, und es sei noch nichts davon gestohlen worden. Auch erhalte jeder Held einen Volkssold von 20 Sgr. per Tag, frei Quartier und Essen und Trinken so gut wie auf der besten Kirmeß im Jülicherland.“ Mancher, der nicht erst sein Gewissen fragt: ist's auch recht? der ging dahin, und die gar kein Gewissen hatten, die liefen dahin und dachten: wenn da die silbernen Löffel auf der Straße liegen wie am Kaufhaus zu Köln die Strohhälme, so muß es ja Reisbrei dort regnen mit Zucker und Kanneel. Die dahin liefen, brachten jedoch nicht all ihre Courage mit, wohl aber schreckliche Bärte, gierige Magen und leere Taschen. Die Maulhelden in den Versammlungen, die so tapfer von Schwerterschleifen und Kugelgießen geschrieen hatten, blieben aber großentheils zu Hause und dachten: „besser stark geblasen, als den Mund verbrannt; wir haben empfindliche Fingerlein. Laßt die da dumm genug sind uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Geht es schief, so werden wir dann nicht als Aufrührer ertappt, und geht es gut, so theilen wir ja doch mit, denn die Spielleute, die zum Tanz aufspielen, werden vor Allen bezahlt.“ Ich könnt' Euch ein Dutzend solcher

Digitized by Google

klugen Maulhelden hier im Bergiſchen nennen. Aber ihr kennt ſie doch auch. Hätten ſie ein gut Gewiſſen gehabt zu ihrer Sache, ſo würden ſie ſchon mitgezogen ſein.

Was mitzog, das war eben nicht viel Rares. Entweder wahnſinniges Heldengeſchmeiß, das nicht weiter dachte, als die Naſe reicht und ſich auf der Volksverſammlung eine Katze im Sacke hatte aufſchwätzen laſſen, oder entſprungene Sträflinge, Steckbriefmänner, Döppchensſpieler, faule Handwerksburſchen, erſchrecklich gelehrte Judenjungen, bankerotte Winkelierer und Gott der Herr weiß was all' für ſouveraines Kommuniſtenpack aus Breslau, Frankfurt, Leipzig, Dresden, Berlin, Köln, Spandau, Krähwinkel, Mühlheim, aus Frankreich und Polackenland vom Galgen geſchnitten wie Spreu von allen Winden hergeweht, wie verdorbene Milch zuſammen gelaufen war.

Es geht mit dem Barrikadengeſindel von Profeſſion wie mit den Wölfen. Man kann noch ſo lange ſuchen, und findet doch nimmer etwas Gutes drunter. Gleich zu Gleich geſellt ſich

Digitized by Google

gern. Wo ein Sicherheitsausschuß ist, da sammelt sich der Ausschuß und Auswurf aus aller Herren Ländern. Die unsichersten Leut sind am ersten bei der Hand.

Wenn man das Völkchen nur ansah, hatte man eine Musterkarte schlechter verwilderter Gesichter. Sogar eine Hurenmutter mit ihren Töchtern sah man einziehen, mit Dolchen und Pistolen bewaffnet. Das war die rechte Sorte. Die kamen so wenig um die Oberhand zu gewinnen, als auch die bankerotten Handelsleut, um den Tod fürs Vaterland zu sterben. Mit dem Soldatenmorden waren sie alle so gefährlich nicht. Den meisten Schaden thaten sie in Küch und Keller, an Tisch und Teller, und verwundeten am liebsten die Geldsäcke. Mit der eisernen Pistole fuchseten sie die goldenen, und ließen sich von Haus zu Haus die Einquartirung abkaufen. Damit erwarben die Helden einen hübschen Stüber an baarer Freiheit. Es war übrigens eine Freiheit, wie sie in Rußland und der Türkei nicht schlechter ist, wie gewöhnlich zwischen Barrikaden. Vor lauter Freiheit wußte man nicht, wo ein und wo aus.

Da machte man nun den Landwehrmännern die verrückte Zumuthung, sie sollten sich neben das Gesindel und die bewaffneten Regimentstöchter auf die Barrikaden stellen und auf ihre jüngern Brüder in der Linie schießen. Das weiß Jeder, daß im Heere die Ehrenhaftigkeit gilt. Jeder Lump wird ausgestoßen. Drum wußten die Landwehrmänner die beste Wahl zu treffen. Sie standen zur Bürgerwehr und halfen das Barrikaden-Gesindel im Zaum halten. Da nun die Zuzüge ordentlicher Leute ausblieben, die Bürgerwehr immer stärker wurde und große Truppenmacht im Anzug war, da ließen sich die Helden leicht überreden, daß ihres Bleibens nicht länger sei. Die Elberfelder sind kluge Leute, und dachten: „selber essen macht fett." Sie gaben noch ein gut Stück Geld dazu, daß sie das Gesindel los wurden. Wär was Gutes drunter gewesen, so hätten sie es wohl behalten. Zu all dem Erpreßten ließ der Barrikadengeneral Mirbach sich noch 6000 Thlr. Reisegeld auszahlen. Was verschiedene andere Bandenführer gekriegt haben, schämen sich die Elberfelder zu sagen. Sie

Digitized by Google

bedankten sich für erhaltene Lehr aufs schönste, und wünschten den Barrikadenhelden am Himmelfahrtsmorgen glückliche Reise bis in den untersten Pfuhl der Hölle.

So begab es sich, daß am 17. Mai Morgens 5 Uhr wohl 600 dieser Helden unter den Generalen Mirbach und Hühnerbein Abschied nahmen von den Fleischtöpfen Elberfelds, ohne nur einen Soldaten gesehen zu haben. Sie thaten sich drum auch kein Leid an, obwohl sie viel sprachen von Todtschlagen. Man muß den Leuten nicht alles so glauben, wenn sie auch noch so große Bärte haben. Denn feigen Leuten wächst der Bart auch. Der Mirbach war ein gewaltiger Bramarbas und Eisenfresser, ein baumstarker hochgewachsener Mann mit schwarzem demokratischen Bart und einer Brille auf der Nase. Der wußte viel zu erzählen, wo er in der Welt herum gewesen und wo er nicht gewesen. Es war aber nicht überall gut, wo er gewesen, sonst hätt man ihm keinen Steckbrief nachgeschickt, wovon er noch eine Abschrift in der Tasche trug. Der Hauptmann Hühnerbein war ein wohlgenährtes Schneiderlein, hatte früher in Barmen mit 30 Gesellen gearbeitet, hatte manchen ehrlichen Nadelstich gethan an Röcken und Beinkleidern. Da aber sein Geschäft rückwärts gegangen wie die Hühner scharren, so ist er, wie das bei bankrotten Leuten gewöhnlich, ein Erzdemokrat geworden. Das ist auch die Ursach, warum die Demokraten die Unruhe stiften, auf daß die Geschäftsleut verderben. Schlägt einer um, so kriegt die Demokratie Zuwachs. So hat der Hühnerbein als Barrikadenheld die Scheer und das Bügeleisen mit dem Schwerte vertauscht. Auch war er Kassirer bei der Barrikadenkasse, wovon seine Gläubiger froh werden mochten.

Als die Helden nun abzogen, da wollten sie nach der Pfalz, wo der Wein besser schmeckt als sonst in der Welt, weil er jetzt gerade den Helden nichts kostet. Als sie vor die Stadt kamen, da theilten sie sich, und an denen noch ein gut Haar war, die gingen beschämt nach Hause. Wohl 300 aber blieben bei dem Mirbach und dem Hühnerbein, die zur Guterletzt noch die Post um ein Paar Pferde beraubten, auf denen sie dem Zuge voranritten. Das sah nach etwas aus. Der Postillon aber, den's traf, der jagte auf einem andern

Digitized by Google

Pferd voraus nach Lennep und zeigte dem Landrath den Raub an. Da kamen die Pferde theuer zu ſtehen, denn der Landrath ſchrieb rundum: „Paßt auf, ihr Leut, es kommt ein Raubkorps.“ Auch kam die Kunde, daß die Helden in Hückeswagen einen kommuniſtiſchen Putſch machen wollten auf die Geldſäcke, wozu man bereits eine Brandſchatzungsliſte auswendig wußte. Das war Gerechtigkeit und Reiſegeld, zwei Fliegen mit Einer Klappe geſchlagen.

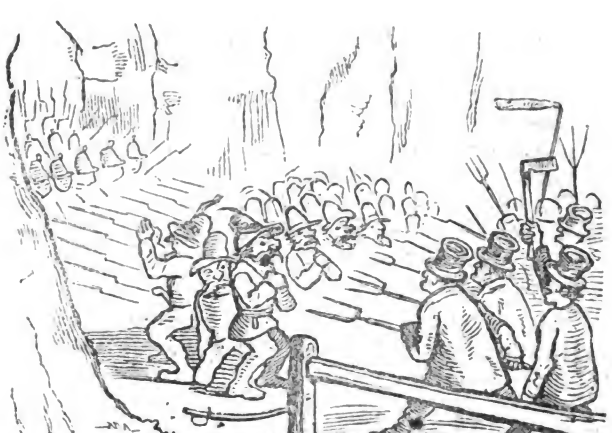
So zogen die Helden frühmorgens mit fliegenden Fahnen über Ronsdorf auf Lüttringhauſen zu. Dort waren ſie zwei Tage vorher auch zu Fuß und zu Pferde geweſen und hatten die Bürgerwehrwaffen holen wollen. Die tapferen Lüttringhauſer hatten aber auch Haar auf den Zähnen und Kugeln im Lauf und oben dran ſcharfe Spitzen und als ſie die Gewehre fällten, da wurden die Barrikadenhelden etwas bleich und ihre Kniee ſchlotterten etwas und machten kehrt wie die Holländer; drohten aber, daß ſie in Kurzem wiederkehren würden mit großer Macht. Drum waren die Bedrohten auf der Hut und bliesen zu Himmelfahrt ins Bürgerwehrhorn.

Digitized by Google

Der Klang ſchon gefiel den Barrikadenhelden nicht. Es war auch noch gar früh Morgens, und ihr Muth noch nicht recht wach. Drum bogen ſie vor dem Dorf aus auf Dahlerau. Aber die Lüttringhauſer Bürgerwehr bewies gute Sitte und gab ihnen das Geleit über Luckhauſen und Eiſernſtein. An erſterem Orte machte der wackere Friedrich Düring von Lüttringhauſen vier Gefangene, worunter auch der Adjutant des Mirbach, der Schneider Nothjung aus Köln und ein Pferd, das ſich mit ſeinem Reiter entzweit und ihn abgeworfen hatte. Schneider und Schuſter waren überhaupt viele bei den Barrikadenhelden.

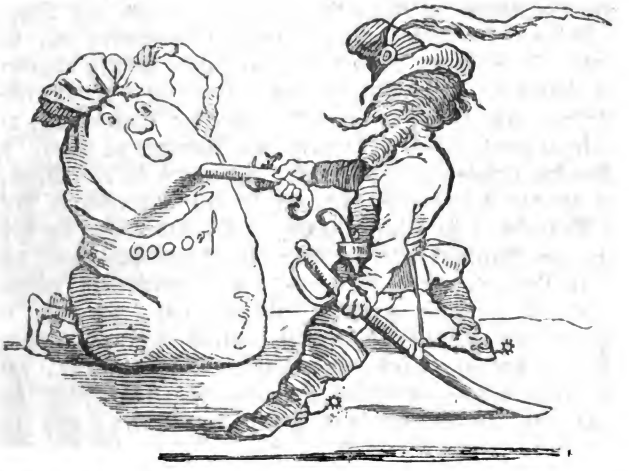
Auch die Bürgerwehr von Lennep zog heran mit großer Macht bis an das Grünenthal. Da ging's nun bergauf, bergab. Die Lüttringhauſer immer ein paar hundert Schritt hinter den Helden. Die ſahen wohl bisweilen um, hatten aber keine Zeit zum Aufenthalt. Doch überkam manchen Helden von dem Umſchauen auf all die Bajonnette ein Leibgrimmen, ſo daß er rechts oder links austrat in's Gebüſch. Dann dachte er: „Alle Wege führen nach Rom," warf Gewehr, Taſche und Säbel hin, und ſuchte ſich einen Weg apart. Und als ſie nun den Berg hinan kamen an die Hardtbach, wo der Engelbert Rath wohnt und die Wupper rauſcht im tiefen Thale und die Berge ihre Felswände kühn emporſtrecken, da ſahen ſie von der anderen Seite eine große Schaar Bauern mit allerlei Waffen heranziehen. Der eine trug eine Schoßgabel, der andere eine Schüppe, der dritte machte mit der Miſtgabel „Gewehr über," der vierte ſchulterte die Holzart und der fünfte ſchwang den Dreſchflegel.

Digitized by Google



So besetzten sie die Wupperbrücke und da sahen die Barrikadenhelden sich von Fels und Eisen eingeschlossen, die ganze Welt schien ihnen zugenagelt. Drauf ward der tapfre Hühnerbein ein gar verzagtes Schneiderlein und er dacht in seinem Sinn: in des von der Heydt Weinkeller möcht' ich jetzt lieber sein oder im Hotel Herminghausen, als hier, wo bei den groben Bauern die Feinheit eines kommunistischen Purzelbaumschlägers so wenig angeschlagen ist, daß sie Mittags blaue Bohnen auf ihn gekocht haben. Da will ich lieber weiße Bohnen essen mit Essig und Pfeffer, das liegt nicht so schwer im Magen. Und er dachte: „Es ist ein großer Unterschied zwischen schwarzer Seif' und gelber Butter. Denn jemehr Butter man in die Speisen thut, desto besser schmeckt's, und jemehr schwarze Seife, desto mehr widersteht's. So ist das Hauptmannspielen wohl gut auf dem Rathhaus zu Elberfeld, wenn man einem unbewaffneten Geldsack die geladene Pistole auf die Brust hält und sagt: „6000 Thaler oder ich schieß dich Gottstrafmir mitten durch den Leib!"

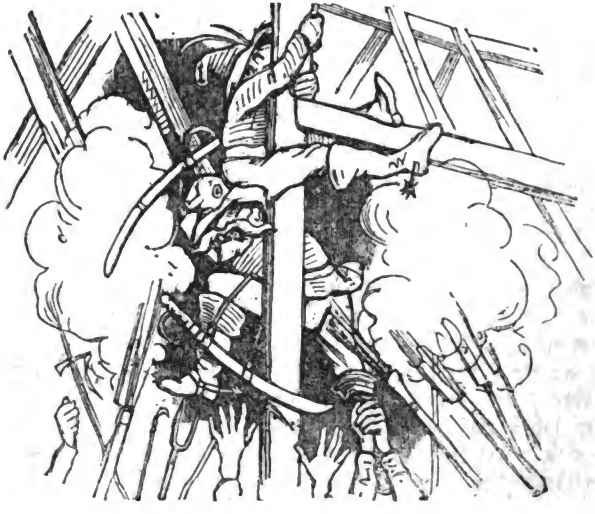
Digitized by Google



Auch meinte er, das Kämpfen geht wohl an, wenn man daheim ſeine Frau prügelt, die wehrt ſich nicht. Das geht wie Butter. Aber auf die Bauern vorrücken, das widerſtand ihm wie ſchwarze Seife. Da hatte er einen klugen Einfall. Er dacht: „wenn ich ein Hühnerhund oder ein Geißbock wär, oder wenn ich Haſenbeine hätte, ſo möchte ich wohl über die Felswand mit heiler Haut davon kommen. Oder wär ich ein Mäuſelein, ſo ſchlüpft ich in die Felsſpalt' ein, ſo würd ich wohl ganz ſicher ſein. Hatte er aber auch keine Haſenbeine, ſo hatte er doch ein Haſenherz und ſprang vom Pferde und lief, als ob er Hirſchbein geheißen hätte und lief an der Hardtbach in ein Haus. Es fiel ihm wahrſcheinlich ein, was er daheim am Handwerk verſäumt hatte über dem Barrikadenkram. Das Bügeleiſen war kalt geworden und die Nadel an die Scheere geroſtet. Die wollte er je eher deſto lieber wieder blank haben, drum eilte er ſo ſehr. Seine Leute aber ſahen auf die Bauern vorn, auf die Lüttringhauſer hinten, und die Felſen zu beiden Seiten und hatten daran mehr als ihnen lieb war zu ſehen, und hatten keine Zeit, ſich um

Digitized by Google

ihren Hauptmann zu kümmern. So ſtanden nun die Ochſen am Berge. Die Lüttringhauſer aber unterhandelten mit den Helden: ſie ſollten die aus Gräfrath geraubten Flinten abgeben, dann ſollten ſie freien Abzug haben. Das ſagten die Barrikadenhelden auch anfänglich zu. Als aber die Bauern von der Brücke abzogen auf Dahleran, um Patronen zu holen, da rückten die Helden über die Brücke, und zogen in das Wirthshaus an der Vogelsmühle, wo ſie den Schrecken in Bier und Branntwein zu erſäufen ſuchten. Da haben aber die Lenneper und Lüttringhauſer in ihren Bürgerwehrſatzungen, daß ſie die Gränzen ihrer Gemeinde nicht überſchreiten dürfen, und wie ſie denn ſo geſetzliche Männer ſind, ſo zogen die Lenneper vom Grünenthal wieder zurück und die Lüttringhauſer blieben an ihrem Gränzfluſſe, der Wupper, noch eine Weile ſtehen, vertrieben ſich aber die Zeit damit, daß ſie an der Hardtbach das Haus durchſuchten, und den Hühnerbein mit ſeinem Adjutanten aufhoben, die ſich oben auf die Hahnhölzer verkrochen hatten.



Digitized by Google

Als der Feldherr, Meister Hühnerbein mit dem langen Bart durch Wilhelm Ackermann von Clausen also eingefangen war, da weinte und jammerte er und schob all sein Unglück falschen Freunden zu, wie charakterlose Leute immer ihre Thorheit Andern Schuld geben. Da dacht er wohl: „wenn ich jetzt nach Elberfeld geführt werde, so ist's aus mit all der Herrlichkeit. Dann sitz ich nicht mehr auf dem Rathhause neben dem Mirbach, wie Knipperdolling neben dem Hans von Leiden, sondern man legt mir die Daumschrauben an und fragt mich aus wie jeden andern Schelmen." Unter diesen Armsünderbetrachtungen führten ihn die Lüttringhauser hinweg.

Der Mirbach aber lag in der großen Gaststube des Wirthes Düssel zu Vogelsmühle mit dem Kopfe auf dem Tische und hatte den schwarzen Mantel über den Kopf geschlagen und that, als ob er schlief. Seine Bande, die da noch aus 220 Freischärlern bestand, zechte wohl zwei Stunden und weckte ihn nicht. Die einen sagen nun: man habe sich an der Vogelsmühle so lange aufgehalten, um Zuzug von Arbeitern zu erwarten. Die Freischärler selber aber sagen: der Mirbach habe den Verräther spielen wollen und sich schlafend gestellt, um mit der Kasse durchzubrennen, wie es die Anführer der Freiheitshelden gewöhnlich machen, daß sie die Leute anführen und die baare Freiheit in der Tasche behalten. So wird der gemeine Mann zwiefach angeführt. Unterdessen kam der Zuzug nicht, wohl aber kam die Bürgerwehr von Spieker und von Dahlerau, und die Bauernschaar vermehrte sich, als ob sie aus der Erde gewachsen seien, wie die Kresse auf den Mairegen. Da wurd' es der Bande doch unheimlich, sie weckte ihren Führer und fort gings über den Berg auf Remlingrade zu. Man wollte an dem Mirbach mehrmals die Absicht entdecken, sich davon zu schleichen. Doch droben auf der Höhe, wo das Feld mit einer grünen umhegten Kuhweide beginnt, schloß die Bande einen Kreis um ihren Feldherrn und sprach ihn als Verräther des Todes schuldig. So hat es noch allen republikanischen Führern nach einer Schlappe ergangen. Einer aus der Gesellschaft, ich

Digitized by Google

weiß nicht mehr ob er Panther oder Tiger hieß, hielt dem Mirbach ein Piſtol auf die Bruſt, ein Anderer ſchnallte ihm den Degen ab und ein Dritter faßte ihn am Halſe. Hier ſollte er ſterben. Aber Andere ſprachen dazwiſchen und ſprachen von Begnadigung, wenn er das Geld, das er bei ſich trug, herausgebe. Das that er, und der Anblick des Geldes beſänftigte die Kommuniſten. Nachdem ſie ſeine ſämmtlichen Taſchen durchſucht hatten, ſchnitten ſie ihm die Knöpfe von den Beinkleidern, auf daß er nicht entſpringe.

Das iſt ein gründliches Mittel. So mußte er die Hoſe in den Händen tragen. Wollte er ſie loslaſſen, ſo rutſchte ſie herunter und das Laufen war vorbei. Hierüber hatten ſich die Helden aber ſo lange aufgehalten, daß die verfolgenden Bauern mit der Spieker Bürgerwehr nahe gerückt waren. Der Feldherr wollte lieber mit ihnen gehen, als mit ſeinen eigenen Leuten, die ihn geplündert und um die baare Freiheit gebracht hatten. Er wurde durch Engelbert Bombach

Digitized by Google

von Clausen festgenommen und dem Hühnerbein nachgesendet. Ein Bauer ging vor ihm mit der Mistgabel und drei Wehrmänner folgten mit Gewehren. Der Mirbach war weit durch die Welt gekommen, aber so etwas war ihm noch nie passirt. Hatt' er am vorigen Abend noch dem Daniel in der Löwengrube das Pistol auf die Stirn gehalten mit den Worten: „Geld oder Tod", so sollte die Sonne nicht untergehn, bis ihm ein Gleiches wiederfuhr.

Der Hauptzug schritt nun an Herkingrade vorüber. Die dortigen Bauern griffen zu den Waffen, die sie eben hatten, und stellten sich zum Schutze der Hofstelle. Aber dann sagten sie auch: „wir wollen das Barrikadengesindel verfolgen und ihm die Waffen abnehmen, denn es ist nicht genug, uns selber zu schützen, sondern wir müssen auch die Gefahr von andern Gemeinden abzuwenden suchen." Kein Schuß fiel. Die Bauern drängten nur nach, um den Aufrührern keine Zeit zum Plündern zu lassen. Da diese nun auf die Waldhöhe bei Remlingrade gekommen waren, hinter dem Wege, der links ab nach Remlingrade führt, wurde ihnen das Verfolgen lästig. Dort liegt hart am Wege eine frische Steingrube, die nicht tief, aber ziemlich lang ist. Der Erdauswurf bildet eine sichere Brustwehr. Hier nahmen die Aufrührer eine feste Stellung. Der Haupttrupp deckte sich in der Steingrube, und rechts und links machte eine Flankenwache Front hinter dem Gebüsche. So erwarteten sie die Verfolger und sandten ihnen mehrere Salven Kugeln entgegen. Die Zweige von den Bäumen litten am meisten. Ein grüner Blätterregen war der Erfolg der Schüsse. Auch streifte die eine Kugel einen Bauern den Aermel und eine andere verwundete die Beinkleider; einem dritten wurde die Pfeife unter der Nase weggeschossen. — Niemand stürzte, außer einem Gensdarm, der aber sogleich mit heiler Haut wieder aufsprang, den Helm abnahm und sich hinter dem Gebüsche verbarg. Der hatte so viel Kugeln dicht an seinem Ohre vorbei pfeifen hören, daß er wohl merkte, daß es auf ihn besonders gemünzt war.

Die Bauern stutzten und waren unschlüssig, ob sie den

Digitized by Google

noch 200 Mann ſtarken Feind in der feſten Stellung angreifen, ob ſie Halt machen oder zurück gehen ſollten. Da trat vor der alte Hans Peter Dürholt von Eiſtringhauſen, ein 82jähriger Bauer.

Die weiße Mütze auf dem Kopfe, einen Haſelſtock in der Hand, ſprach er: „Ihr Männer von Herkingrade und ihr Remlingrader! Es wäre eine Schande für uns, wenn wir nicht tapfer drauf los gingen. Denkt nicht blos an Euer Gehöft, denkt auch an die andern Gemeinden, die durch das Geſindel gefährdet ſind. Alles Raubgeſindel iſt tapfer im Raub, aber feig, wo's drauf ankommt im Kampfe. Es flieht, wenn wir tapfer angreifen. Keiner gehe zurück. Jemehr unſer ſind, deſto mehr fällt Jenen der Muth. Unſere, die Gräfrather Waffen ſind's, welche die Räuber führen. Damit wollen ſie in die Pfalz und unſere Söhne, unſre Brüder todtſchießen. Drauf an, ihr Männer! wir wollen Nichts als unſer Eigenthum den Räubern abnehmen. Greift herzhaft an,

Digitized by Google

ſo fliehen ſie. Ich habs erlebt von den Knüppelruſſen und weiß wie's zugeht. Groß Maul und wenig Herz. Die Aufrührer haben zu Herkingrade gerufen: das Militair ſei übergelaufen und der König habe keine Soldaten mehr. Wohlan ihr Männer, ſo zeigt dem Lumpengeſindel, daß der König noch brave Bauern hat! Friſch drauf los!"

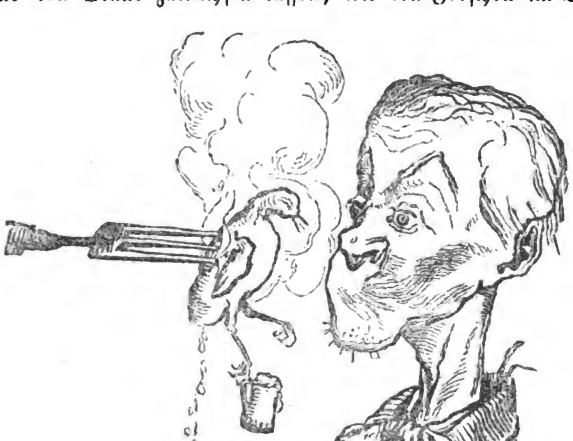
So rief der alte Dürholt. Und das nicht in den Wind. Trotz der Schüſſe traten die Bauern und die Männer, die von der Spieker Bürgerwehr gefolgt waren, um den ehrwürdigen Greis. „Fürchtet Gott und ehret den König" ſprach er, indem er ſeine Mütze abnahm: „Gott ſteht dem Rechte bei. Nur ſchont der Entwaffneten und ſchießt nur auf die Füße, daß ihr Keinen tödtet, daß er hinfahre in ſeinen Sünden!" Da ſchritt er voran wie der alte Fritz ſtatt aller Waffen einen Haſelſtock in der Hand. Die Kugeln ziſchten um ſeine Silberlocken. Er ſchritt tapfer vorwärts. Alle folgten ihm. Niemand blieb zurück. Unter den 100 Bauern mochten 20 mit Gewehren bewaffnet ſein. Statt zu ſchießen fällten ſie die Bajonnette, andere fällten das Gewehr mit der Miſtgabel und mit lautem freudigen „Hurrah!" gings zum Sturme. Da ergriff die in der Steingrube der Schrecken des böſen Gewiſſens und die nebenan ſtanden wurden noch verzagter. Die ganze Heldenſchaar lief was ſie laufen konnte. Viele warfen die noch eben geladenen Gewehre weg. Der kleine Bengel von Mühlheim zeigte eine außerordentliche Souverainität in den Beinen, und der lange Fürſtenfreſſer Kämmering legte rechtsaus den Berg hinab Sprung vor Sprung anderthalb Meßruthe zurück. Die braven Bauern von Remlingrade haben dieſe Sprünge zum ewigen Andenken abgepfählt.

Digitized by Google

Dran kann man ſehen, was ein ſouverainer Volksfreund nicht Alles thut zur Belehrung des Volkes. Dieſe anderthalb Meßruthe große Sprünge ſind den Leutchen viel nützlicher und lehrreicher, als aller ſocialiſtiſcher Unſinn, der in den Arbeitervereinen gepredigt wird. Es iſt ein ſteinalt Sprüchwort: Wo ſich der Eſel einmal geſtoßen hat, da ſtößt er ſich nicht wieder, wohl aber der Menſch. Zum dritten und viertenmal läßt das arme bethörte Volk ſich anführen. Dann hats aber auch, wie alle Thorheit und Schlechtigkeit ein End, und weh! Euch, die Ihr den Namen der Demokraten mißbraucht, wenn ihr Euch dann nicht nach Amerika macht. Der gerechte Unwille des Volkes, das Ihr in namenloſes Unglück ſtürzt, wird Euch ſonſt vernichten. Schon ſehen es die Landwehrleute ein, daß Ihr es durch eure Stänkereien und Unruhſtiftereien verſchuldet, daß ſie von Haus und Heerd und von Frau und Kindern fort müſſen, und daß dieſe Unruh dem Vaterland an Einem Tage mehr Schaden und Koſten macht, als alle Fürſten und Beamten in drei Jahren dem Lande koſten. Wenn das ſo fort geht, ſo werden wir in ſolches Elend verſinken, daß wir nichts

Digitized by Google

zu beißen und zu brocken behalten und zu Gott bitten: er mög uns den Mund zuwachsen lassen, wie den Fröschen im Winter.



Die Barrikadenhelden dachten bei ihrem Auszug über die Isländer Brücke zu Elberfeld: das Landvolk sei bereits durch die französische Demokratie so verdummt, daß es zuziehen, und die Freischaaren wie Lawinen wachsend sich durch die Lande wälzen würden. Das schlug aber aufs Butterend. Die Bauern bei Remlingrade spielten Frühling und die Lawine schmolz wie Butter in der Sonne. Die Bergischen Bauern sind nicht so dumm wie die Kommunisten. Die Bauern sind überhaupt nicht auf den Kopf gefallen und glauben: was man mit Fleiß und Schweiß ehrlich erworben habe, das solle man sich von Leuten, die zum Arbeiten zu faul sind, nicht abnehmen lassen. Dächten die Bauern überall so brav, so wär dem bösen Liede bald ein Ende gemacht. Die zu Mülheim am Rhein denken nicht so. Die haben 40 Stück Barrikadenhelden für Elberfeld ausgerüstet und 25 Stück Bürgerwehrflinten mitgegeben, daß deutsche Brüder damit ermordet werden sollten. Die De-

Digitized by Google

mokraten zu Mülheim ſind gar beherzte Leut. Das haben ſie ja beim Empfange der Kaiſerdeputation durch eine ausgezeichnete Katzenmuſik bewieſen. Wahrhaftig! erſt dieſer Katzenmuſikaliſche Empfang und dann Gut und Blut für die Reichsverfaſſung, die ſie als Brücke für ihre Sozialrepublik betrachteten und doch nicht halten wollten — das zeigt einen Muth der Treuloſigkeit, vor dem jeder ehrliche Mann zurückſchaudert. Ich halte dieſe Demokraten für ſo tapfer, daß ihrer 9 oder 10 einen todtkranken Soldaten umbringen können. Bei der Schlacht am Steinbruch vor Remlingrade verkrochen ſich zehn Mülheimer in einen Heuſchober und zwei Kölner in einen Schweineſtall. Unter Letztern war ein Kellner. Als der gefragt wurde, was ihn bewogen habe, nach Elberfeld zu ziehen, da ſagte er: „die deutſche Freiheit.“ Als man ihm aber zu bedenken gab, was das für eine kurioſe Freiheit ſein möchte, die von lauter Lumpengeſindel zurecht gemacht werden ſollte, da weinte er und ſprach: „er ſei außer Dienſt und es ſei eine ſchlechte Zeit.“ Darin aber ſtimmten die Kölner Gefangenen überein, daß zwar nichts über die Stadt Köln gehe, denn es gebe nur Ein Köln, aber die Bergiſchen Bauern hätten ihren Muth nicht, wie die Demokraten im Maul und im Bart, ſondern es ſei Alles Muth, was an ihnen ſei und ein Dutzend ſolcher Bauern hätten mehr Courage, als ihre ganze Kölner Bürgerwehr. Man muß auch nicht Alles glauben, was ſolche verlaufene Menſchen ſagen. Das aber ſagen die braven Bauern von Herkingrade ſelber: als der alte Dürholt mit der weißen Mütze und dem Haſelſtock ſie dem Kugelregen entgegen geführt habe, da hätten ſie dieſe Kugeln ſo wenig beachtet, als auch die Maikäfer, die ihnen am Kopfe vorbei ſchnurrten, und es ſei ein groß Glück geweſen für die Barrikadenhelden, daß ſie keinen Bauern todtgeſchoſſen, ſonſt würde Niemand von ihnen lebendig am Walde herausgekommen ſein. Man ſagt zwar: „Alle Kugeln treffen nicht“ — wenn man aber ſah, wie dicht die Kugeln flogen, ſo muß man den Schluß faſſen, daß Gott dem Rechte beiſteht. Seine Hand war ſichtbar in der Abwendung der Todesgeſchoſſe.

Digitized by Google

Da nun die Barrikadenhelden ihre Fahnen fortwarfen und das Haſenpanier aufſteckten, und da ſie einmal anfingen zu laufen, ſo wollten ſie auch ſo ſchnell laufen, wie ſie konnten.

Denn je ſchneller man läuft, deſto eher kommt man davon, und recht weit davon iſt gut vorm Schuß. Und viele dachten: „was ſollen wir jetzt noch mit den Flinten, den Patrontaſchen, den Säbeln und der Munition? Das kann im Laufen nur hinderlich ſein. Zum Laufen gehören blos ſchnelle Beine. Drum warfen Viele die Waffen weg. Die Bauern hoben ſie auf und feuerten den noch Bewaffneten nach, immer nur auf die Füße, wie der alte Dürholt ihnen geboten hatte; aber das müßte ein trefflicher Schnepfenſchütz geweſen ſein, der einen ſolchen Heldenfuß auch nur mit Schroten, geſchweige mit einer Kugel getroffen hätte, denn die Füße bewegten ſich gar zu ſchnell. Nur ein Paar Abſätze wurden unter den Stiefeln weggeſchoſſen, und ein Paar Schuhe von Kugeln zerriſſen.

Digitized by Google

So ging nun die wilde Jagd den Wald entlang. Jetzt war das Schießen an den Bauern. Jemehr diese von den weggeworfenen Gegenständen fanden, jemehr Gefangene sie machten, desto größern Vorsprung gewannen die Barrikadirer. Ihr gewaffneter Haufen war bereits auf 150 zusammen geschmolzen. Ein verlaufener Geometer war fortan ihr Anführer und Wegweiser. Der pflegte auch die weltberühmte demokratische Aria zu singen und zu pfeifen: „Ich bin der beste Bruder auch nicht!“ und wünschte, daß es alle Tag Sonntag wär und zwei Tage in der Woche Kirmeß. Doch war er, bevor er seine Zahlungen eingestellt hatte, so übel nicht, besonders wenn er schlief. Der meinte: ohne ihn hätten sie die deutsche Freiheit nimmer fertig gekriegt zu Elberfeld, wenigstens den Branntwein nicht alle gesoffen gekriegt, denn die Zahl der Münsterländer, die er im Leibe hat, ist größer als die Zahl der Einwohner in ganz Münsterland.

Als die Rebellenbande nun Reißaus gemacht hatte bis in die Nähe von Cronenberg, da däuchte ihnen die Mittagssonne doch zu heiß zum Laufen. Sie legten sich in die Chausseegraben und schossen auf die Verfolger, um sie zurück zu schrecken. Sie trafen aber Niemanden. Da die Barrikadenhelden die Bewaffneten nicht treffen konnten, so wollten sie es mit den Unbewaffneten versuchen, und schossen auf der Hofstelle vor der Mark in die Häuser und schossen auf Weiber und Kinder, die von der Neugier vor die Thüre gelockt waren. Einer Frau, die an einem Aepfelbaume saß, zerriß eine Kugel das Kleid und schlug tief in den Baum ein. Da die Bauern das sahen, so faßte sie ein gerechter Zorn und sie machten den zweiten Bajonettangriff. Wiederum stob die Bande auseinander. Die Helden meinten, je weiter sie auseinander liefen, desto mehr Platz hätten die Kugeln an ihnen vorbei zu fliegen. An ein Paar aber flogen sie nicht vorbei. Mehreren wurden die Hüte durchschossen. Einer erhielt einen Schuß in den Schenkel, und ein Anderer, der das Gewehr gerade im Anschlag hatte, erhielt einen Hieb mit der Säbelscheide, der ihn zu Boden warf. Nun gings wieder ohne Aufenthalt bis Welleringrade, die Straße auf Hückeswagen fort,

Digitized by Google

um das Beverthal zu erreichen, das sie hinab ziehen wollten. Zu Welleringrade gab es noch ein kleines Scharmützel. Wiederum schossen die Barrikadirer auf Weiber und Kinder, aber Alle, die etwa gefallen, standen auch alsbald wieder auf.

Unterdessen war die Nachricht von dem Zuge der Bande in die bedrohten Städte gelangt. Die brave Wipperfürther Bürgerwehr war der Stadt Hückeswagen zur Hülfe geeilt und in Radevormwald, wo man die Schüsse hörte, liefen die Leute aus der Kirche, legten die Gesangbücher weg und griffen zu den Waffen. Alle wackere Männer erhoben sich, ihre Stadt vor Barrikaden zu schützen. Sie meinten, es sei besser, daß die Helden damit in die Purd gingen, auf den Blocksberg oder ins Kretzerloch, dort hinderten sie auch die Leute nicht. Die Radevormwalder hielten wohlbewaffnet die Straße nach Hückeswagen besetzt, bis sie endlich Kunde erhielten von der Richtung des Zuges. Da erreichten sie bei Feldmannshaus die Bande und machten den Kehraus. Wer von den Helden noch eine Waffe hatte, der warf sie weg. In den Chausseegraben, auf den Feldern und in den Büschen lagen Patrontaschen, Gewehre, Säbel und Munition zerstreut. Darunter waren kostbare Säbel mit edlen Metallen geziert, prachtvolle Büchsen, die wohl 60 Thaler gekostet, und auch allerlei friedliche werthvolle Gegenstände, welche die Barrikadenhelden den Elberfelder Bürgern abgepreßt, die sie aus Liebhaberei mitgenommen hatten, oder die ihnen, wie man zu sagen pflegt, an den Fingern hangen geblieben waren. Da war's eine Freude, das Gesindel laufen zu sehen. Vielen aber war der Schrecken so sehr in die Beine geschlagen, daß sie gar nicht mehr laufen konnten, sondern sich gefangen gaben. Der Rest der Bande zerstreute sich auf Halver zu. Von dorther, sowie von Börde und anderen Märkischen Orten zogen auch bewaffnete Schaaren heran. Doch da keine Gegner mehr da waren, kam's nicht zum Kampfe. Ueberall aber wurden die Flüchtlinge eingefangen. Die Radevormwalder führten 37 Gefangene mit, dazu erbeuteten sie 2 Fahnen, 150 Gewehre und eine große Menge Patronen, mit denen sich die Bande buch-

Digitized by Google

ſtäblich belaſtet hatte, um die erwarteten Zuzüge zu verſorgen.

Nie iſt ein Sieg wohl vollſtändiger erfochten worden. Nie iſt eine ſchmählichere Niederlage geweſen. Da war's aber auch ein Jubel, wie die Siegerſchaar mit Beute und Gefangenen einzog in die brave Stadt Radevormwald. Das erſte Jubelzeichen war das Losbrennen der Gewehre. Da zagten die Weiber daheim, die das hörten und meinten die Schlacht habe begonnen. Aber wie bald war der Schrecken in Freude verwandelt, als alle Männer wohlbehalten heimkehrten und mit Vaterlandsliedern und unter dem Schalle der Glocken die Nachricht brachten, daß die Gefahr vorüber ſei.

So haben die Bergiſchen Bauern einen großen Ruhm erlangt. Man wird von der Schlacht bei Remlingrade noch lange ſagen. Sie iſt weniger wichtig durch Blut und Wunden, als durch den unverdorbenen Sinn des Landvolkes, der ſich hier offenbarte. Die Landleute haben aber gerechten Ruhm erlangt nicht blos durch ihre bewieſene Tapferkeit, ſondern noch größeren Ruhm dadurch, daß ſie Niemanden von den Gefangenen mißhandelten, ſondern ſie gar wohl verpflegten, was ſowohl der Mirbach wie alle andere in Lüttringhauſen, Radevormwald und Hückeswagen Eingebrachten zu Dank geſtehen mußten. Hätten die Barrikadenhelden geſiegt, ſo möchten die Bauern nicht ſo gut davon gekommen ſein, was ſich ſchon daraus bewies, daß die Helden auf wehrloſe Weiber geſchoſſen haben. Gott hat's wohl gefügt.

Sogar das erpreßte und geplünderte Geld, wovon die Freiheitsmacher ehrliche Bürgersleute in Elberfeld befreit hatten, nahm man ihnen nicht einmal ab, ſondern wechſelte die Goldſtücke und Fünfzigthalerſcheine, die man zum Beſten der Armen hätte wegnehmen ſollen. Das Geld iſt's grade, was die Lumpokraden und Döppchenſpieler ſo verſeſſen macht auf die Freiheit und die Barrikaden. Der Bauer lobt ſeinen Acker, der Fuhrmann ſein Pferd. Auch die wahre Freiheit iſt in zwiefacher Hinſicht ein theures, aber doch ein edles und ſchönes Gut. Die ſogenannte Freiheit, wie ſie zwiſchen Barrikaden zurecht gemacht wird, koſtet aber noch viel mehr,

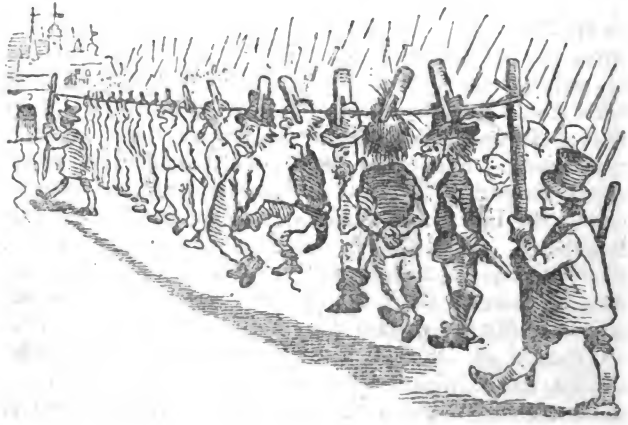
Digitized by Google

und ehrliche Leute haben doch nichts davon als lauter Verdruß und Sclaverei. Wo die Schlechtigkeit an's Ruder kommt, sind brave Leute immer in Knechtschaft. Wo die Unordnung herrscht, sind ordentliche Leute die Unfreien. Allen braven Leuten gefällt diese Art von Freiheit am Besten, wenn sie dieselbe recht weit davon mit dem Rücken ansehen. Nur wenigen Schwindelköpfen geht es damit wie den Hunden, die trockenes Brod für Fleisch fressen, wenn man ihnen ein Stück Speck auf die Nase bindet. Kluge Leute prüfen ohne sich etwas aufbinden zu lassen. So geht es auch mit dem Anbinden, zumal mit den rothen Bändern. Sobald man die anband, kamen Wohlstand und Sittlichkeit an's Hinken. Man braucht den Versuch dazu nicht erst an der Ziege zu machen und braucht kein aristokratischer Truthahn zu sein, um die rothe Farbe in der Politik zu verabscheuen. So viel haben wir davon erlebt.

Bei dem Ausgange des Kampfes war die Ueberzahl freilich auf Seiten der Bauern. Die Barrikadenhelden sagten: die Berge hätten so dicht voll gestanden, wie Haar' auf dem Hund, am ganzen Firmament habe man nichts gesehen als Himmel und kühne Bauern; hinter jedem Strauche habe einer gestanden und geschossen. So war's, wie der Bauersmann sagt, die gefährliche Frühlingszeit, wo die Hecken ausschlagen und die Bäum' in die Augen schießen. Nichts klang aber spaßhafter, als das Wehrwort, womit die Kommunisten ihre Feigheit entschuldigten, indem sie sagten: viele Hunde seien des Hasen Tod. Freilich waren es Hasen, was den Muth angeht. Uebrigens glichen sie mehr den Strauchdieben, als einem Krametsvogel. Sie hatten aber gehörigen Respect gekriegt vor den Bergischen Bauern, und die Eingefangenen äußerten: je höher sie in's Land gekommen, desto frecher seien die Bauern gewesen. Mit Zähneklappern dachten sie daran, was sie würden befahren haben, wenn sie erst in die Grafschaft Mark gekommen wären. Nicht Mancher war darunter, der wußte, was in der Reichsverfassung stand, nicht Mancher, der wußte, was Freiheit ist. Die Freiheit, welche diese Bande suchte, war die baare Freiheit in Preußisch Courant. Helden, die kein Hemd trugen und so zerlumpt waren, daß man sie be-

Digitized by Google

mitleiden mußte, hatten Fünfzigthalerſcheine, Gold und Silber in der Taſche. Der Kaſſirer Hühnerbein hatte 2300 Thaler Papiergeld in den Rücken ſeines Rockes eingenäht, und der Mirbach auch ein ordentliches Sümmchen vorn im Rock. Da man ſie zu Elberfeld, als ſie dort eingebracht wurden, unterſuchte, glaubte man ſehr wichtige Papiere zu entdecken, fand aber die Treſorſcheine. Die waren freilich auch geeignet, Aufklärung zu geben über die Abſicht der Führer. Sie erpreßten die Gelder von den Bürgern und betrogen dann ihre eigene Bande drum. Was ſoll man auch anders von Leuten denken, die ſchlecht genug ſind, dem Könige ſo leichtſinnig den Eid der Treue zu brechen? Die ſind zu allem Schlechten fähig. Wer die zum Führer wählt, der iſt angeführt. Und von den Ronsdorfer Demokraten ſagt man ſogar, ſie hätten die gefangenen Anführer, als ſie von Lüttringhauſen nach Elberfeld transportirt wurden, gewaltſam zu befreien geſucht. Ich glaube nicht, daß die Ronsdorfer ſo dumm und ſo verkehrt ſind. Denn die Feigheit der Helden muß doch dem Dummſten die Augen öffnen.



Digitized by Google

Die Radevormwalder Gefangenen that man alle 37 an die Leine, den Führer Torley voran. So wurden ſie, wie weiland die Knüppelruſſen nach Elberfeld eingebracht. Da mochte auch Mancher von ihnen denken: Zuvorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht, und Jeder möchte wohl lieber zu Hauſe den Erdäpfelkuchen mit ſeinen Tiſchgenoſſen getheilt haben, als daß er ſich hatte beigehen laſſen, die ganze Welt aufs neue theilen zu helfen, wie ihm die erſchrecklich gelehrten Judenjungen und Kommuniſten vorgepredigt hatten.

In Elberfeld war endloſer Jubel, als die Dränger gefahrlos eingebracht wurden. Wie in einem Hirtendorfe, wo ein ſchädlicher Wolf an der Kette gezeigt wird, ſo gings. „Das iſt der Kerl, der mir zweimal die Piſtole auf die Bruſt gehalten“ — rief der eine Bürger. „Der war auch mehrmal dabei, als ich die Einquartirung mit ſchwerem Geld abkaufen mußte!“ rief ein Anderer. „Der hat bei Scharpwinkel den Laden plündern geholfen!“ rief wieder Einer, und Alle meinten: den Wölfen wäre zwar die Gier noch nicht vergangen; aber die Zähne ſeien ihnen ausgebrochen.

Das war der Ausgang der Elberfelder Barrikadenbauerei, dran das letzte B auch mit S gleichbedeutend iſt. In Iſerlohn hat's ſchlimmer gegangen. Ueberall aber hat es ſich bewieſen, daß zu Muth ein reines Gewiſſen gehöre. Auch die Leugnung der Unſterblichkeit macht die Demokraten feige. Wer da glaubt, daß es mit dieſem bischen Leben zu Ende gehe, der wird ſein Leben ſchonen, ohne den Vorwurf der Feigheit zu ſcheuen. Ein gottvertrauender Mann aber weiß es, daß er ein beſſeres Loos gewinnt, wenn er ſein Leben der Pflicht, der Wahrheit und dem Rechte zum Opfer bringt. Im Steinbruch vor Remlingrade verſcheuchten 20 Flinten und einige Miſtgabeln, die nicht losgingen, über 200 Bajonette. Das that das gute und das böſe Gewiſſen. Es war der Kampf für Haus und Heerd, für Treue, Eid und Recht, gegenüber dem Kampfe der Gottloſen und des Frevels. Das Gewiſſen iſt ja die Hand Gottes, welche die vielfache

Digitized by Google

Uebermacht der Frevler mit Schrecken ſchlägt, den Guten aber Muth und Sieg verleiht und die Todesgeſchoſſe ablenkt von unbewehrter Bruſt. Wer zum Rechte hält, der hat nichts zu fürchten, und — wer ſich wehrt, behält ſein Pferd.

Die deutſche Sache iſt gewiß eine gute, heilige Sache. Die Freiheit und darum die Einheit des Vaterlandes ſind herrliche Güter. Wir ſind Allen zu Dank verpflichtet, die uns einſt mit dieſen Gütern beſchenken werden, Allen die ſich redlich dafür bemühen. Aber für eine ſolche Freiheit, wie ſie das Barrikadengeſindel, die Vagabunden und die Döppchenſpieler aus allen Zonen uns zu bringen verheißen und es damit machen wie mit Kindern, die man Köln ſehen läßt, dafür bedanke ich mich ſchon hundert Jahr im Voraus, denn ſolche Freiheit wünſch' ich einem guten Hund nicht, geſchweige meinen Urenkeln. Lieber den Tod, als eine Freiheit, wo man vor lauter Freiheit ſeines Lebens nicht mehr ſicher iſt, wo man die Zuchthäuſer öffnet, die Spitzbuben los läßt und die ehrlichen Leute einſteckt, als eine Freiheit, bei welcher die ganze Welt und Zucht und Sitte und Treue und Redlichkeit zu Grunde gehen.

Digitized by Google

Der Feldherr Hühnerbein.

Es ſprach der Meiſter Hühnerbein,
Das Schneiderlein:
Der Teufel mag noch preußiſch ſein!
Ich werf' mit Bügeleiſen drein,
Ich ſchlag die Throne kurz und klein
Und ſetz' mich zum Napoleon ein,
Meck! mäh! ſo ſagt das Schneiderlein,
Viel lieber trinkt es Bier und Wein
Als Leberthran und Schlehenwein.

Ach Hühnerbein, du Schneiderlein,
Du könntſt ein braver Schneider ſein,
Bliebſt du bei Scheer und Nadel fein
Und ließeſt Helden Helden ſein.
Zu Elberfeld, da ging's nicht fein
Mit Barrikaden groß und klein.
Das Militär ſollt nicht herein,
So wollt der Meiſter Hühnerbein,
Er meint die Stadt, das Land wär ſein,
Er wußt nicht mehr von Sein und Dein,
Er ſprach nur immer: mein, mein, mein
Mein! meck, mein, mäh! die Ziegen ſchrein,
Das klingt gar fein vom Schneiderlein;
Doch Hochmuth leidet immer Pein.
Zu Elberfeld, da gings nicht fein,
Die Bürgerſchaft ſprach endlich drein:
Ihr ſollt bei uns nicht länger ſein,
Du mit den kleinen Aeugelein,
Held Mirbach und Held Hühnerbein,
Geht wieder, wo ihr kamt herein!
Meck, meck, meck, mäh!
Geh', Schneider, geh',
Der Schneider nahm das Säbellein,
Stieg auf's geraubte Röſſelein,
Die Freiſchaar zog wohl hintendrein,

Digitized by Google

Da meinte er ein Held zu sein,
Der Hühnerbein, das Schneiderlein,
Er wollt die Rheinpfalz nehmen ein,
Woll't trinken kühlen Pfälzerwein,
Die Welt vom Militär befrei'n
Und auch die Geldsäck fegen rein.
Doch schrumpft ihm bald das Kämmchen ein,
Die Bauern rückten tapfer drein,
Da fiel das Herz von Marmelstein
Zur Hos' hinein dem Schneiderlein,
Er lief und kroch in's Stroh hinein,
Da war es gut, ein Feldherr sein.
Das sollen mir wohl Helden sein.
Ach Hühnerbein, du Schneiderlein,
Es läuft nicht über Stock und Stein
Ein tapfrer Feldherr, nein, ach nein!
Also geschah's dem Hühnerbein
Auf Himmelfahrt. Nun wird er sein
Ein künftigmal wohl klüger sein,
Sein Ehrlich Handwerk halten ein.
Laß alle gecken Schwindelei'n,
Laß nur die Helden Helden sein
Und fädle du die Nadel ein,
Bleib du der Meister Hühnerbein,
Das Schneiderlein;
Du hast den Schaden, Hühnerbein,
Und auch den Schimpf noch obendrein.
Schlag's aus dem Sinn und denk' allein:
An's Kräutlein Künftigklügersein!

Coblenz, gedruckt bei Ph. Werle.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Digitized by Google